

Die Tochter eines Diebes

die Vergangenheit kann man nicht ändern

Von elina

Kapitel 1: Hallo, ich bin deine Mutter

"Gute Arbeit, Korin!"

Soroke nahm das Paket, wo sich das kleine Ding befand, das ich für sie heute Nacht stehlen musste.

Ich nickte stumm, nahm die dunkle Maske ab und fuhr mit der Hand durch meine langen, braunen Haare.

"Jetzt aber würde ich gern schlafen gehen, wenn du, natürlich, nichts dagegen hast," sagte ich ironisch und gähnte demonstrativ hinzu.

Ich war hundemüde und wollte, dass sie mich einfach in Ruhe ließ.

"Natürlich, meine Liebe!"

Soroke lächelte mich süß an.

Oh, wie ich dieses süße Lächeln doch hasste!

"Du hast morgen ja auch einen sehr anstrengenden Tag."

Ich starrte sie an.

Was noch hatte diese Frau ausgedacht?

"Schule, meine Süße, Schule. Morgen ist Montag, wenn ich dich, natürlich, daran erinnern darf!"

Sie machte meinen Ton perfekt nach und verließ lachend das Zimmer.

"Arggh!"

Wütend machte ich die Tür mit einem Knall zu.

Niemand konnte mich, Korin Ringo, so einfach in der Schule einsperren! Nicht mal diese Soroke Yuka, die sich als meine Mutter ausgab. Na und, dass sie die Dokumente besaß, die unsere Verwandtschaft bewiesen? Keh! Sie konnte tausendmal mich geboren haben, aber das macht eine Frau noch lange nicht zur Mutter! Und Soroke war genau der Fall...

Sie war eine Frau, die allein ihre Zwecke verfolgte.

Und jetzt wollte sie, dass ich ihr vertraue? Ha!

Der einzige, dem ich je vertraut hatte, war Arituro Ringo - der Mann, der mich groß

gezogen und mir seine Liebe geschenkt hatte. Mein Vater. Obwohl auch diesen Fakt hatte Soroke unter Zweifel gestellt.

Arituro war ein Meisterdieb gewesen, und alles, was ich wußte und konnte, hatte er mir beigebracht, obwohl er niemals wollte, dass ich auch eine Diebin wurde.

Ich weiß noch immer nicht, in welcher Beziehung er und Soroke standen, aber er war wie überrascht, sowohl auch wütend gewesen, als sie eines Tages plötzlich an der Schwelle unserer kleinen Wohnung erschien.

Soroke war schon damals eine gut versorgte Frau gewesen, trotzdem wollte sie einem reichen Mann etwas sehr wertvolles stehlen. Und dafür brauchte sie den Besten, nämlich, Arituro Ringo.

Nach vielen Streitereien, Drohungen und Erpressungen von Soroke's Seite hatte mein Vater schließlich nachgegeben und nahm die Arbeit an. Das hatte mein Leben für immer verändert.

Arituro hatte mich in ein Waisenhaus außer der Stadt gebracht, wo ich vier Tage bleiben sollte, bis er wieder kam.

Doch er kam nie zurück, für mich aber begann das bittere Leben eines Waisenkindes...

~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Ich saß gerade auf meinen Lieblingsbaum, als Frau Koraja - die 67-jährige Leiterin des Waisenhauses in Domino City - mich zu sich gerufen hatte.

Dieses war schon das siebte Waisenhaus in letzten 6 Jahren.

Warum ich so oft die Lebensorte wechselte? Nun, die Antwort war sehr einfach - ich versteckte mich. Genau so, wie mein Vater es in seinem Brief gebeten hatte. Dieser Brief war das einzige, was mir von ihm noch übrig geblieben war.

Soroke Yuka durfte mich nicht finden! Mindestens, bis ich volljährig war!

"Es gibt gute Neuigkeiten, Korin!" sagte die alte Frau, als ich mich in ihrem Arbeitszimmer bequem gemacht hatte, "Du bist adoptiert worden!"

Im Gegensatz zu ihrem strahlenden Gesicht, verfinsterte sich meine Miene augenblicklich.

"Adoptiert?!" rief ich aus und sprang auf die Beine.

Das trat gar nicht in meine Pläne ein! Das war überhaupt nicht möglich! Keiner wollte mich je adoptieren, weil ich kein kleines Baby war. Und bisher passte es mir auch perfekt.

"Keine Sorge, mein Kind!" beruhigte mich Frau Koraja.

Ich sah Überraschung in ihren Augen. Sie verstand nicht, warum ich so entrüstet war.

"Aber... Ich bin schon 17!" versuchte ich ruhiger zu sprechen "Wer will denn einen schon fast erwachsenen Menschen adoptieren?"

"Korin, das ist deine Chance ein normales Leben anzufangen!" fuhr sie fort.

Ihre Stimme, ihr Gesichtsausdruck, ihr Verhalten - alles sollte mich überzeugen, dass diese Situation für mich das Beste war.

"Aber ich habe eines! Ich will hier nicht weg, Frau Koraja!"

Und das stimmte auch. In diesem Waisenhaus befand ich die letzten 2 Jahre meines Lebens. Es gefiel mir hier. Das war der erste Ort, wo ich Freunde gefunden hatte.

"Keine Angst, ich bin mir sicher, Frau Yuka wird eine gute Stiefmutter sein. Außerdem ist sie auch sehr gut versorgt."

"Yuka?" schrie ich überrascht "Soroke Yuka?"

<Wie ist es ihr gelungen mich zu finden? Anscheinend, bin ich hier wirklich zu lange geblieben.>

Frau Koraja hob die Augenbraue hoch und beschenkte mich mit einem erstaunten Blick.

"Du kennst sie?"

"Ob ich sie kenne?!" rief ich wütend auf "Sie hat meinen Vater auf dem Gewissen!"

Obwohl ich das nicht beweisen konnte, tief in meinem Inneren wusste ich, dass ausgerechnet sie daran schuld war.

"Nun, das ist eine ernste Anschuldigung, mein Kind," meinte Frau Koraja und schüttelte den Kopf, "Vielleicht irrst du dich?"

"Also," sagte ich kühl und verschränkte meine Arme, "Wie viel hat sie Ihnen gegeben, Frau Koraja?"

Es war schwer diese Frage zu stellen, denn ich hatte sie als meine Großmutter betrachtet, doch ich sah keine andere Wahl.

"Nichts," ertönte plötzlich eine strenge Frauenstimme hinter mir.

Ich drehte mich blitzschnell um. Vor mir stand eine schlanke Frau, knapp über 40, mit schulterlangen blondgefärbten Haaren. Sie hatte alles in schwarz an, was ihre Haut noch blasser machte.

"Soroke!" zischte ich und ballte die Fäuste "Du..!"

"Ich bin so froh, dass du noch immer an meinen Namen erinnerst, Töchterchen!" sagte sie mit einer fröhlichen Stimme.

Anscheinend, wollte sie eine gute Mutter vorspielen. Na warte!

"Ich bin nicht deine Tochter!"

"Da kann ich dir leider nicht zustimmen," sagte sie nun weniger freundlich und nahm eine Mappe aus ihrer Tasche "Das hier beweist, dass du wirklich meine Tochter bist."

Soroke reichte mir die Dokumente.

"Ja, klar!" schnaubte ich, sie annehmend.

Tja, nun war ich wirklich in eine unhöfliche Situation geraten. Da ich mein ganzes Leben ohne Mutter wuchs, konnte ich mich an sie gar nicht erinnern. Und der erste Dokument präsentierte, dass Soroke Yuka vor 17 Jahren ein Mädchen geboren hatte, das Korin genannt wurde. Doch der Name des Vaters, ebenfalls wie mein richtiger Nachname fehlten.

"Was soll das?" fragte ich wütend "Wem willst du hier was mit diesem Stück Papier beweisen? Hältst du mich für dumm oder was?"

"Falls du zweifelst, ob dieser Dokument echt ist, keine Sorge, das hier ist echter als echt!" sagte Soroke und ein siegessicheres Lächeln umspielte ihre Lippen "Und wenn du noch immer nicht überzeugt bist, schau mal den Nächsten an. Das ist ein DNS Test."

"Ok," gab ich zu, nachdem ich die ganze Mappe durchschaut hatte, "nehmen wir an, ich bin deine Tochter. Doch, was soll das ganze Theater hier?"

Ich sah Soroke gereizt an, aber sie lächelte mich nur falsch an. Tja, solche Wendung hatte ich nicht erwartet. Dass genau die Frau, die ich am meisten hasste und gleichzeitig auch mied, gerade meine Mutter war!

"Willst du mich glauben, dass du dich nach so viele Jahren plötzlich an deine fast erwachsene Tochter erinnert hast?" fragte ich sauer, nachdem Soroke meine erste Frage nicht beantwortet hatte.

"Dein Vater, oder besser gesagt," fing Soroke endlich an, "dein Stiefvater schuldet mir noch etwas."

Ihr breites Grinsen gefiel mir keinerlei. Sie wusste Dinge, die mich betrafen, von denen ich nicht mal die leiseste Ahnung hatte. Und das machte mich nervös, sogar sehr nervös.

Ich schaute sie fragend an.

"Das alles erfährst du, wenn wir zu Hause sind."

"Ich gehe nirgendwo mit dir!" sagte ich entschlossen.

"Da irrst du dich wieder, Korin!" erwiderte sie grinsend.

"Was willst du von mir?"

"Wie ich schon erwähnt habe - Arituro schuldet mir etwas. Und, da er, leider, nicht mehr erreichbar ist, wirst du seine Schulden abarbeiten müssen."

"Du kannst mich nicht zwingen!" zischte ich, als mir klar wurde, was sie unter den Wort 'abarbeiten' meinte.

Sie wollte mich für sie stehlen.

"Doch, doch," sagte Soroke schmunzelnd.

Ihr süßes Parfüm traf meine Nase, als sie sich über mich beugte, um mir ins Ohr zu flüstern:

"Du willst doch nicht, dass deinen kleinen Freunden etwas zustößt, nee?"

Sie hatte meine Schwachstelle gefunden.

"Du..!"

"Ich freue mich sehr, dass wir uns schon jetzt so gut verstehen!" sagte Soroke.

Plötzlich lachte sie auf:

"Aber ich muss zugeben, du bist ein schlaues Mädchen!"

"Anscheinend, nicht genug," murrte ich zurück.

"Wir sehen uns heute Abend," verabschiedete sich Soroke "Und wage es nicht zu fliehen!"

~~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~

Seufzend lief ich zum Badezimmer.

Das hatte doch keinen Sinn! Soroke hatte mich im Griff. Sie war die Herrin in jetziger Situation.

Schon in der nächsten Nacht, nachdem Soroke mich zu sich gebracht hatte, musste ich mit der Abarbeitung anfangen.

Wütend schlug ich mit der Faust gegen die Wand.

"Verdammt!" zischte ich und verräterische Tränen traten mir in die Augen.

Ich fühlte mich verzweifelt und allein wie noch nie. Niemand war in der Lage mir zu helfen.

Soroke hatte mich gefunden und mit seinen Dokumenten zusammen gebunden. Ohne sie konnte ich fast gar nichts machen.

Von Seite sah alles, natürlich, sehr nett aus - die reiche Mutter, die endlich ihre lang verschwundene Tochter gefunden hatte. Einfach wie in einem schönen Märchen! Ich wohnte in einem Haus, das eher ein Palast war, bekam die beste Nahrung, die teuerste Kleidung und... die beste Ausrüstung für die Diebstähle.

"Na warte, du, Schlange!" fluchte ich, während ich mich zum Bett begab "Ich werde einen Weg finden, um dich zu vernichten!"

Da war ich mir ganz sicher - solange ich Soroke für mich nicht unschädlich gemacht hatte, konnte ich meine Ruhe vergessen! Tja, und die erste Unruhe, von Diebstählen abgesehen, hatte sie mir schon besorgt. Die Schule! Keh!

Aber ich war zu müde, um mich noch mehr darüber aufzuregen. Heutiger Diebstahl hatte mir viele Kräfte genommen. Und in eins behielt Soroke trotzdem Recht - morgen wird für mich ein sehr anstrengter Tag sein. Besonders, weil ich nur noch gute vier Stunden zum Schlafen übrig hatte.